KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE
DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHER HAUPTSITZ (E. V.)
BERLIN NW 87 / HÄNDELALLEE 6

TELEGRAMME: QUICKMERE BERLIN
POSTSCHECKKONTO: ROY A. WELKER, BERLIN 171614
FERNSPRECHER: C 9 TIERGARTEN 1965

339

15. Mai 1936

Eingang: 16.5.36
Abschl. Verordnen
Boten.

An das
Geheime Staatspolizeiamt
Zimmer 339

Berlin SW
Prinz Albrechtstrasse

Sehr geehrte Herren!

In Erfüllung Ihres Auftrags an unsre Herren Herbert Klopfer und Roy E. Babbel vom 30. April ds. Js., Beweise herbeizubringen, die zeigen, daß unsrerseits etwas hinsichtlich der Ihnen unterbreiteten Klagen betreffs des Verhaltens gewisser Missionare während deren Tätigkeiten getan worden ist, erlaube ich mir, beigefügtes Schreiben zu übermitteln. Mittels weiterer Erklärung über unsre Einstellung unterbreite ich Ihnen gleichzeitig nachfolgende Zeilen und hoffe zuversichtlichst, daß Sie beiden Ihre gütige Aufmerksamkeit und Beachtung schenken werden.

Am 8. September 1933 gab Herr Dr. Oliver H. Budge, mein Vorgänger im Amt, vor Ihnen eine Erklärung über unsre Grundsätze und Lehren ab. Diese haben sich nicht geändert. Durch jenes Schriftstück sind Sie vertraut mit unseren Idealen und Zielen und dem, was wir bestrebt sind zu verwirklichen, nämlich Frieden, Wohlwollen, ein besseres Leben, Zusammenarbeit im Erreichen rechtschaffener Vorhaben vermittels einer gesunden religiösen Lebensführung und eines festen Glaubens an den Ewigen Gott zuwege zu bringen.

Wir als die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage sind seit nahezu neunzig Jahren in diesem Land ansässig und sind in dieser langen Zeit niemals als Störenfriede erfunden worden. Im Gegenteil wird, glaube ich, gezeigt werden können, daß wir immer im Einklang mit allen auf Frieden bedachten Unternehmungen und mit der Regierung in ihren Bestrebungen zur Förderung der Interessen des Volkes standen. Dies trifft in Sonderheit auf die gegenwärtige Zeit zu, da die Grundsätze unsres Glaubens in ihrem Wesen mit den jetzt im Lande wirkenden harmonisch sind. Darum ist es, daß wir als eine religiöse Organisation unsre Tätigkeiten durchführen können, ohne in Konflikt mit den Zielen der Regierung zu geraten, uns gleichzeitig aber von jeglicher Beteiligung an politischen Angelegenheiten fernhalten. Politik gehört nicht zu unserm Arbeitsgebiet. Wir gestatten nicht, daß in unseren religiösen Zusammenkünften über Politik gesprochen werden, sind andrerseits jedoch keineswegs gegen eine freie Betätigung unsrer Mitglieder in der Partei ihres Landes. Sollte andrerseits eines unsrer Mitglieder sich des Bruches der Gesetze des Landes schuldig machen, wird es als ein unwürdiges Mitglied und als ein der Gemeinschaft ihrer Mitmenschen nicht würdiges Glied betrachtet.

Dies ist unsre Stellung zur Regierung und deren Rechten, die Sie sicherlich gleichfalls als gerecht und vernünftig ansehen werden.

940

In vielen Ländern der Erde genießen wir einen guten Ruf als ein fleißiges Volk, ein Volk mit hohen Idealen und dem tiefen Wunsch, das Beste, das im Leben nur erreicht werden kann, zuwege zu bringen. Wir treten ein für Reinheit der Lebensführung, und wir leben dementsprechend. Mit wenigen Ausnahmen gebrauchen unsre Mitglieder keine Reizmittel, wie Alkohol oder Stoffe, die Nikotin, Coffein, Teein, Opium oder andere Stoffe enthalten. Wir glauben an das Befolgen der Gesetze der Gesundheit, um körperlich und geistig kräftig bis zum Ende zu sein, damit wir jederzeit ein nützliches Wesen für uns, unsern Nächsten, unser Land und unsern Gott sein können. Wir lehren und üben Tugend, haben nur einen sittlichen Maßstab für Männer und Frauen und legen dadurch die Grundlage für gegenseitiges Vertrauen zwischen Mann und Frau, für gesunde ehrenhafte Heime, die unsres Glaubens gemäß die Säulen irgendwelcher Unternehmungen und aller Nationen sind.

Diese und ähnliche Tugenden sind in den Herzen unsrer Mitglieder verankert als tiefe religiöse Ueberzeugungen, die sie zu zuverlässigen, vertrauenswürdigen, ehrlichen und gerechten Menschen machen.

Man stellt uns als Volk häufig falsch dar, weil man uns vielfach nicht versteht. Wenn aber dann unsre Ziele und unsre Art der Lebensführung verstanden werden, werden wir überall, wo wir uns befinden, als gute und nützliche Glieder anerkannt.

Aus den gleichen Gründen stossen unsre Missionare öfters auf Schwierigkeiten. Man versteht sie nicht immer. Manchmal fehlt ihnen die Erfahrung, die volle Weisheit verleiht, aber, darf ich Ihnen versichern, sie sind alle bestrebt, ihrer Verantwortung gerecht zu werden, das heißt, sie wollen der menschlichen Gesellschaft nützlich und keinesfalls lästig sein. Manchmal geschieht es aber, daß sie in ihrem Umgang mit vielen Menschen mit solchen zusammenkommen, die den Frieden und die Einigkeit, den die Regierung dieses Landes so ernsthaft erstrebt, stören und kreuzen wollen. Gegen solche Einzelpersonen habe ich unsre Missionare so eindringlich in Absatz 2 meines Briefes Nr. 13 vom 6. Mai 1936 gewarnt habe. Diese Kirche harmoniert nicht im geringsten mit solchen widerwärtigen Kräften, und darum nahm ich diese Gelegenheit wahr, unsre Missionare gegen sie in dem erwähnten Schreiben zu warnen, wie ich das auch stets mündlich tue, wenn ich mit ihnen zusammen bin. Sollte einer oder mehrere von ihnen irgendwann der absichtlichen Verletzung dieser Anweisung schuldig sein, werden sie sofort zur Rechenschaft gezogen. In gleicher Weise werden sie getadelt, wenn sie sich der Nichtachtung irgendeiner andren Verordnung oder Gesetzes, unter dem sie leben, schuldig gemacht haben. So handeln wir immer. Wenn jedoch unabsichtlich hier und da Fehler gemacht werden, bitten wir um Rücksichtnahme und um Gelegenheit, sie zu berichtigen, ehe wir verurteilt werden. Wir schätzen die unparteiische und vorurteilsfreie Beachtung, die uns zur Zeit von den Behörden dieses Landes gewährt wird ohne Begünstigung oder Vorurteil, sondern im Einklang mit den Grundsätzen religiöser Duldsamkeit, die seitens der Regierung verkündigt und aufrecht erhalten wird. Dies steht gleichzeitig im Einklang mit Artikel I des Uebereinkommens für die Ausübung des Handels, der Kunst, der Wissenschaft, der Religion usw. zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Würden wir in dieser Hinsicht nicht unser Teil tun, würden wir höchste Undankbarkeit für solche Beachtung an den Tag legen.

Darf ich nun in diesem Zusammenhang einen weiteren Gedanken zu Ihrer gefl. Kenntnisnahme hinzufügen. Bisweilen hat man erklärt, unsre Missionare, da sie grösstenteils Ausländer seien, wären für die Interessen dieses Landes gefährlich. Dies trifft keinesfalls zu. Im Gegenteil sind sie in der Lage, die Anstrengungen und Bestrebungen des deutschen Volkes mit eignen Augen beobachten, können den Geist ihrer ernsthaften Ziele verspüren und können das alles passend und mitfühlend ihren eignen Landsleuten erklären, wenn sie in ihre Heimat zurückkehren. Dies tun sie auch. Die Missionare, die aus allen Teilen der Weststaaten Amerikas kommen und von denen jährlich 40 bis 50 wieder nach U.S.A. zurückfahren,machen dort ihren Einfluss für sympathisches Verstehen und herzliche Freundschaftsverhältnisse mit dem deutschen Volk bei denen in Amerika geltend,und dies ist keineswegs von geringfügiger Bedeutung. Um dies kurz zu veranschaulichen, ist erst kürzlich festgestellt worden, dass die Zeitungen und Zeitschriften Westamerikas viel weniger Kritik an Deutschland übten und viel günstigere Berichte über Deutschland und seine Aufbauarbeit brachten, als die Druckschriften in anderen Teilen Amerikas.

Es geschieht nicht selten, daß unsre zurückgekehrten Missionare in ihrer Heimat aufgefordert werden, vor Vereinigungen der Wirtschaft und andrer Interessen über Deutschland zu sprechen. Bis jetzt habe ich noch nicht einen einzigen Fall gehört, dass seitens eines zurückgekehrten Missionars nachteilige Reden über Deutschland gehalten worden wären, vielmehr ist das Gegenteil der Fall. Einige dieser Männer sind in Kreisen der Staatspolizei bekannt, obgleich Sie sich selbiger nicht gleich erinnern werden. Herr Skidmore, der im vergangenen Herbst mit Herren der Staatspolizei Berlin drei Stunden lang sprach, schreibt mir vor einigen Tagen aus Logan, Utah: "Mein Herz ist noch ganz für Deutschland und, und ich freue mich, immer gut von Deutschland und seinem Volk sprechen zu können." Herr Paxman, der ein Jahr lang unser Missionssekretär war und der Berliner Universität nach seiner Entlassung aus dem Missionsdienst angehörte, hat in seiner Heimat Provo, Utah, Vorträge günstigster Art über Deutschland und sein Volk gehalten.

Ich führe diese Beispiele nur an um zu zeigen, daß diese Männer keineswegs eine Schädigung, sondern vielmehr ein Nutzen für das Land sind, und dies noch aus einem anderen Grunde. Sie beziehen während ihres Hierseins keinerlei Gehälter oder Löhne. Alles Geld, das sie hier verbrauchen, besteht aus Mitteln, die sie sich in früheren Jahren selbst aufsparten für diesen Zweck oder die ihnen von Eltern oder Freunden übersandt werden. Deswegen bieten sie diesem Lande keinerlei wirtschaftliche Schwierigkeiten, sondern sind in dieser Hinsicht vielmehr auch ein Nutzen.

Aus dieser kurzen Erklärung glaube ich vertrauensvoll, daß wir, unsre Sache und unsre Ziele gut verstanden werden werden. Wir bitten nicht um besondre Gunst, denn wir wissen, das wäre ungerecht. Wir bitten nur um Berücksichtigung und Verständnis. Wir sind fest entschlossen, die Gesetze zu befolgen und Fehler, wenn sie vorkommen, richtig zu stellen, denn ich bin überzeugt, daß sie nicht absichtlich geschehen werden.

Ergebenst

Roy A. Welker

Roy A. Welker
Missionspräsident